

## ... übrig blieb eine Lageskizze - Vom Bewahren vergänglicher Hinterlassenschaften

### Über die archäologische Grabung der Wüstung Nieder-Albach bei Lich im Jahr 1970

SUSANNE GERSCHLAUER

#### Fundsache

Dem anhaltenden Einsatz und Forscherdrang Hermann Peins aus Lich ist es zu verdanken, dass die hier vorgestellte Grundrisssskizze mit einer Reihe von Messpunkten präsentiert werden kann. Er fand die handbeschriebenen, vergilbten DIN-A4-Seiten beim Sortieren und Inventarisieren der Bestände des Heimatmuseums in Lich. Aufgrund weiterer Recherchen stellte sich heraus, dass über diese Blätter hinaus offenbar keine schriftlichen Hinterlassenschaften von Waldemar Küther zur Grabung in Nieder-Albach vor mehr als 40 Jahren vorhanden sind. Auch fehlen jüngere wissenschaftliche Forschungen zu Kirche und Wüstung Nieder-Albach. Daher entschloß sich Hermann Pein, die hier vorgestellten Dokumente der Autorin für die Publikation zur Verfügung zu stellen und sie damit vor dem vollständigen Vergessen zu bewahren.

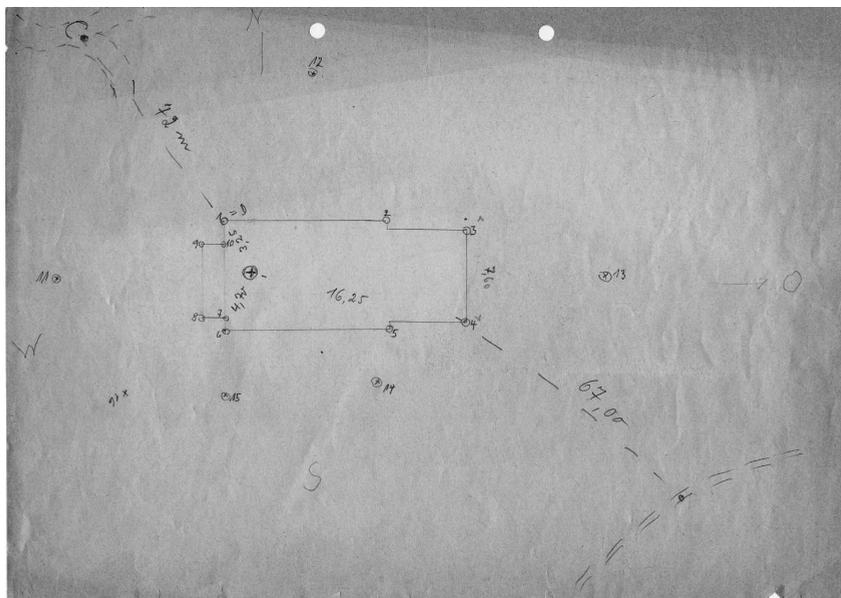


Abb. 1: W. Küther, Blatt 1, Grundrisssskizze Kirchenruine Nieder-Albach, 1970

## Ausgrabungsleiter und Projekt

Pfarrer a.D. Waldemar Küther (1911-1985), Marburg, war in den 1960er und '70er Jahren in der Region bekannt als fachkundiger Historiker, der sich auch archäologischen Fragestellungen widmete. Nach seiner Pensionierung als Pfarrer war er Mitarbeiter im hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde in Marburg. Durch seine zahlreichen Aufsätze und schriftlichen Abhandlungen dokumentierte Küther ein breites Wissen zur mittelalterlichen Geschichte der Region und errang damit und mit seinen archäologischen Grabungen die Aufmerksamkeit in Fachkreisen, Presse und Öffentlichkeit.<sup>1</sup>

Küthers wahrscheinlich letzte größere Grabung<sup>2</sup> war die Kirche der abgegangenen Siedlung Nieder-Albach. Drei Blätter: eine Lageskizze der mittelalterlichen Kirche und einige Messdaten dazu sind einziges Überbleibsel aus der Dokumentation dieser Kirchengrabung. Küther hatte sich 1970 mit einer Mannschaft ehrenamtlicher Helfer daran gemacht, die ruinösen Reste des wüst gefallenen Ortes Nieder-Albach, 2,5 km nordwestlich von Lich, heute im Wald gelegen, auszugraben.<sup>3</sup> Erste Führungen über die Grabungsstätte fanden bereits im Herbst desselben Jahres statt.<sup>4</sup> Wann genau die Kampagne beendet wurde ist unklar; spätestens 1973 war sie abgeschlossen, hatte aber nach Küthers eigenen Aussagen weder den gewünschten Verlauf genommen noch entsprechende Ergebnisse gebracht.<sup>5</sup>

Die Fläche, auf der das Dorf bis ins frühe 16. Jahrhundert hinein lag, befindet sich heute im fürstlichen Solms-Licher Wald, vermutlich unmittelbar neben resp. unter der nach 1970 neu gebauten Umgehungsstraße B 457. Es ist davon auszugehen, dass zahlreiche Relikte der mittelalterlichen Dorfstelle dem Bau der Straße unwiederbringlich zum Opfer fielen. Abgesehen von wenigen Gelände-merkmalen im Wald westlich der Umgehungsstraße sind keine Hinweise auf die ehemalige Besiedlung erkennbar.

In ausreichend großem Abstand von der Straßenführung und deren Arrondierung gelegen, konnte die Kirchenruine diese Baumaßnahme weitgehend unbeschadet überstehen. Mithilfe entsprechender archivalischer Hinweise war es Küther möglich, die Ruine zu lokalisieren. Sein Anliegen bestand darin, ihre

---

1 Vgl. Knauß, Erwin, (Hg.), Nachruf Pfarrer Waldemar Küther, in: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins (MOHG), 71 (1986), S. IX ff. Ulrich Schütte würdigt Küther für seine vergleichsweise frühe archäologische Ausgrabung einer Kleinkirchenruine in Mittelhessen: der frühmittelalterlichen Kirche der Wüstung Hausen bei Lich. Vgl.: Schütte, Ulrich (Hg.), Kirchen und Synagogen in den Dörfern der Wetterau, Friedberg 2004, S. 12

2 Die Grabung Hausen bei Lich, bis 1968/69. Näheres unter: Küther, Waldemar, Die Wüstung Hausen, MOHG 56 (1971).

3 Über die genaue personelle Zusammensetzung ist nichts bekannt.

4 Vgl.: Licher Anzeiger, 24.09. und 15.10.1970

5 Info von Hermann Pein zu rückblickendem Gespräch über Grabung in Nieder-Albach mit der Tochter von Küther, Frau Doortje Schulz, im Jahr 2010.

Reste freizulegen und sich so ein Urteil über Größe und Bedeutung des ehemaligen Gotteshauses zu bilden.<sup>6</sup>

Bis auf wenige Hinweise auf Funde fehlen detaillierte Angaben zu Ablauf, Dauer sowie technische und personelle Hilfsmittel und Bedingungen der Grabung.<sup>7</sup> Zum Leidwesen vieler heutiger Experten und Heimatforscher fehlen zudem bisher die vermutlich erstellten Hinweise auf den Grabungsverlauf wie Zeichnungen, Fotos oder Tagebucheinträge. Die einzigen bekannten Überbleibsel der Grabung, die sich auf Papier erhalten haben, sind die hier vorgestellten Blätter. Grundinformationen zur Grabungsdurchführung finden sich in zwei Zeitungsinseraten, die zu Führungen über die Kirchengrabung einladen. Einzel-funde wie beispielsweise Fensterglas, Gefäßscherben des 15. Jahrhunderts und ein Marburger Pfennig von 1270/80 werden darin erwähnt.<sup>8</sup> Zusätzlich gibt der Beitrag zu Ober- und Nieder-Albach von Hanno Müller, Fernwald, im Jubiläumsband 750 Jahre Albach Informationen zu Grabungsfunden.<sup>9</sup> Auf den Bericht zur Grabung in einen Zeitungsartikel gestützt berichtet Müller, das Kirchenschiff sei 9x4 m groß mit einem daran anschließenden Rechteckchor. In etwa 10 m Abstand um die Kirche herum verlaufe eine Kirchhofmauer. Müller schreibt zudem, dass ein Altarfundament sowie Putzreste mit rötlicher Ornamentierung gefunden worden seien. Ältere Mauerreste im Chorraum deuteten auf einen Vorgängerbau hin. Abgesehen von undeutlichen Fotos in dem erwähnten Zeitungsartikel vom 8.6.1971 liegen leider bisher keine weiteren Abbildungen zur Grabung vor.<sup>10</sup> Vor Ort ist heute ohne Bodeneingriff keiner der bisher zusammengetragenen Hinweise überprüfbar.

## Die Wüstung Nieder-Albach

Die Siedlung Nieder-Albach, oberhalb gegenüber des heutigen Hofguts Albach bei Lich gelegen, wird um 1239 erstmalig und 1387 - vermeintlich zuletzt - erwähnt.<sup>11</sup> Noch bis in das frühe 16. Jahrhundert hinein lebten offenbar Menschen

---

6 Vgl. auch sein Forschungsinteresse während der Kirchengrabung in Hausen bis 1970, s. o. Anm. 2

7 Gießener Allgemeine Zeitung vom 08.06.1971, S. 16

8 Vgl. Licher Anzeiger, 24.09. und 15.10.1970

9 Bild- und Geschichtsband des Ortsteiles Albach; hrsg. anläßl. des 750 jährigen Jubiläums, Hg. v. Gemeindevorstand der Gemeinde Fernwald 1989, S. 12. Herrn Hanno Müller sei an dieser Stelle herzlich gedankt für seinen Hinweis auf den Zeitungsartikel in der GAZ von 1971.

10 Bruchstücke spätmittelalterlicher Gefäßscherben, Ziegel- und Schieferbruch sowie Putzreste mit weißem Kalkauftrag als Lesefunde im Winter 2010 geborgen, bestätigen die bisher bekannten Daten.

11 <http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrec/id/10186/current/1/sn/ol?q=nieder-albach> [23.8.2011] Darüber hinaus befinden sich im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt jüngere Archivalien, die auf eine noch im 16. Jahrhundert bewohnte Siedlung Nieder-Albach hinweisen.

im Ort.<sup>12</sup> Allerdings scheint bereits seit dem 15. Jahrhundert eine Abwanderungsbewegung eingesetzt zu haben. 1568 wurde Nieder-Albach als wüst gefallen genannt.<sup>13</sup> Die in der Umgebung lebenden Menschen nutzten Kirche und Wohngebäude nach Nutzungsaufgabe wohl als „Steinbruch“ für die Errichtung eigener Gebäude. Daher erklärt sich ihr heute geringer Restbestand, vom Waldboden über die Jahrhunderte weitgehend verdeckt.

Kirchenorganisatorisch zählte Nieder-Albach zur Diözese Trier. Nachweisbar ist darüber hinaus nur, dass im 15. Jahrhundert das Archipresbyterat Wetzlar und als Archidiakonat St. Lubentius in Dietkirchen zuständig waren. Nieder-Albach erscheint als Filialort der Kirche in Großen-Linden.<sup>14</sup>

### Skizze und Messdaten

Die Grundrisssskizze der Kirche (Abb. 1) lässt eine einfache geostete Saalkirche mit einem eingezogenen Rechteckchor erkennen. Die Skizze bildet eine Kirche ab mit einer Länge von 16,25 m, bei einer Breite von 7,95 m im Westen und 7,60 m im Osten. Ein schmaler - möglicherweise vorhanden gewesener Vorbau - vor dem vermutlich dort eingebauten Westeingang ist unbemaßt geblieben.<sup>15</sup> Die angegebenen Maße sowie die Skizze geben keine Auskunft darüber, ob hier Außenraum- oder Innenraumpunkte zugrunde gelegt wurden. Die Vermutung liegt nahe, dass sich die zehn Punkte auf die Außenecken der Gebäuderuine beziehen, die eindeutiger fassbar gewesen sein werden, als durch Steinversturz nach innen unklar gewordene Innenraumecken. Ein auffälliger Unterschied besteht zwischen den Größenangaben Hanno Müllers<sup>16</sup> und den Daten der Grabungsskizze. Die Angaben Müllers weisen mit 9 x 4 m eine deutlich geringere Größe aus als die Grundrisssskizze Küthers. Grund für diese Differenz könnte die Beschränkung der Maßangaben Müllers auf den Kircheninnenraum sein, ohne Längenangaben für den Chorraum. Legte man diesen Angaben eine Wandstärke von etwa 0,80 m zugrunde, kann eine lichte Länge von etwa 10 m für den Kirchensaal und 4 m für den Chor errechnet und damit annähernd in Übereinstimmung mit Müllers Daten gebracht werden. Allerdings passt diese Berechnung bezogen auf die lichte Breite nicht ganz.

---

12 [http://www.hadis.hessen.de: HStAD, Urkunden der Grafschaft Solms-Rödelheim, \(B9\), NACHWEIS Heinz, Sohn des Kunz Nassus zu Steinbach, seine Ehefrau Meckel und ihr Bruder Volprecht, Sohn des verstorbenen Jost, wohnhaft zu Nieder-Albach, bekunden, dass sie dem Endres, wohnhaft zu Nieder-Albach \[...\] 1514- \[24.08.2011\]](http://www.hadis.hessen.de: HStAD, Urkunden der Grafschaft Solms-Rödelheim, (B9), NACHWEIS Heinz, Sohn des Kunz Nassus zu Steinbach, seine Ehefrau Meckel und ihr Bruder Volprecht, Sohn des verstorbenen Jost, wohnhaft zu Nieder-Albach, bekunden, dass sie dem Endres, wohnhaft zu Nieder-Albach [...] 1514- [24.08.2011])

13 [http://www.hadis.hessen.de: HStAD, Lehnswesen, \(E 14 G\), 122/11 SCHENCK zu SCHWEINSBERG: Belehnung mit 3/8 Zehnten zu Steinbach und 1/4 Zehnten zu Nieder-Albach \(Wüstung\) 1568-1707 \[24.08.2011\]](http://www.hadis.hessen.de: HStAD, Lehnswesen, (E 14 G), 122/11 SCHENCK zu SCHWEINSBERG: Belehnung mit 3/8 Zehnten zu Steinbach und 1/4 Zehnten zu Nieder-Albach (Wüstung) 1568-1707 [24.08.2011])

14 [http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrc/id/10186/current/1/sn/ol?q=nieder-albach \[23.8.2011\]](http://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrc/id/10186/current/1/sn/ol?q=nieder-albach [23.8.2011])

15 Ob es sich bei dem westlich vorgelagerten Fundamentrest um den Fußboden eines schmalen Windfangs oder um die Reste einer kleinen Treppenanlage handelt bleibt ungeklärt.

16 Vgl. Anm. 9

$\Delta$ 53	0,312		227,380	227,692		
Außen Pfeiler O.K						
1. Ge. WP		4,591	227,101			
B Negativkreuz WP	0,257			227,358		
	0,190	4,087	227,277		228,467	
2. Ge. WP		4,949	219,578			
	0,127	4,802	219,843		219,645	
		0,096			219,909	
		4,397	209,542			
Negativkreuz C	0,046			209,588		
	4,425		205,163			
WP		4,212	205,276			
	4,984				210,260	
		0,894	209,466			
	1,044				213,565	
Nordwestkamm						
Stein D						
⊕	2,428		211,147 ✓	0,18		3,25
③	1,428		212,127 ✓	95	1,48	13,75 18
④	1,018		212,547 ✓	101	1,09	0,94 15
⑤	0,875		212,750 ✓	129	0,90	0,735 16
⑥	1,545		212,620 ✓	139,5	1,60	1,49 11
⑦	2,170		211,295 ✓	220,5	2,19	2,15 4
⑧	2,26		211,80 ✓	225	2,28	2,24 4
⑨	2,43		211,13 ✓	246	2,43	2,41 2
⑩	2,53		211,02 ✓	253,5		2,60
⑪	1,95		211,61 ✓	384		1,80

Abb. 2: W. Küther, Blatt 2, Listen Meßdaten; Grabung Nieder-Albach, 1970

Die Markierung des in einem Kreis eingezeichneten Kreuzes im westlichen Innenraumbereich könnte ein Hinweis auf die Position des bei der Grabung geborgenen Giebelkreuzbruchstücks sein.<sup>17</sup> Möglich ist auch die Markierung eines Messbezuges für die Punkte 1 und 6 dorthin.

<sup>17</sup> In diesem Falle fehlte hierzu eine Nummerierung, der Messdaten zugeordnet werden könnten. Zur Datierung und typologischen Einordnung des - heute leider verschollenen -

Die erhaltenen Messdaten (Abb. 2 und 3) erweisen sich nur auf den ersten Blick als den Skizzennummern zuzuordnen. Bei genauer Überprüfung ergibt sich keine Kohärenz zur Lageskizze. Weitergehende Interpretationen der vorliegenden Daten stehen daher aus.

11	2,475	211,090	213,565	290	254	241	13
12	1,195	212,270		44,5	127	112	15
13	0,280	212,815		117	0,39	-	22
14	1,86	211,70		179	194	178	16
15	2,71	210,85		219	278	265	13
16	2,22	211,34		255,5	230	214	16

Abb. 3: W. Küther, Blatt 3, Messdaten; Grabung Nieder-Albach, 1970

## Rekonstruktion

Die mittelalterliche Kirche wird unter Berücksichtigung der von Küther angegebenen Form und Ausmaße sowie einem angenommenen Errichtungszeitraum im frühen 13. Jahrhundert eine einfache, aus unbehauenen Feld- oder Bruchsteinen errichtete geostete Saalkirche gewesen sein. Sie besaß einen eingezogenen Rechteckchor. Der Gemeinderaum wird - analog zu vergleichbaren Gebäuden<sup>18</sup> - mit einem Satteldach geschlossen gewesen sein, das vermutlich mit Schieferplatten und Dachziegeln gedeckt war.<sup>19</sup> Die Firsthöhe des Chors wird etwa einen Meter unter dem Dachfirst des Gemeinderaums anzusetzen sein. Der Chor schloss wohl mit einem Satteldach ab.

Der Gemeindesaal – vielleicht auch der Chor – wurde wohl durch den Haupteingang in der Mittelachse der Westwand erschlossen.<sup>20</sup> Eventuell lag der Eingang um eine Stufe erhöht, die so den Übergang vom etwas unterhalb liegenden Kirchhofsweg in das Gebäudeinnere ermöglicht haben könnte. Alter-

Giebelkreuzes vgl.: Azzola, F. K., Schwitalla, G., Pein, H., Das Steinkreuzfragment von Nieder-Albach, in: hessenArchäologie, Wiesbaden 2012

18 Vgl. Rekonstruktionen der Kirchen v. Hausen, Lich und Bilstein, bei WZ-Nauborn

19 Lesefunde im Winter 2010 wiesen Bruchstücke von Dachschiefer und Dachziegeln auf.

20 Ob es auch, wie häufig bei diesem Bautyp, einen Nebeneingang im Süden gab, bleibt ungeklärt.

nativ dazu kann - bauzeitlich oder nachträglich als Anbau - eine Art Windfang vor den westlichen Eingang gebaut gewesen sein.

Wahrscheinlich lag der Altarraum im Chor um eine Stufe erhöht gegenüber dem Gemeindesaal und war von ihm durch einen Chorbogen optisch geschieden. Vielleicht gelangte durch eine hochliegende Fensteröffnung im Osten, eventuell zusätzlich durch je eine kleinere Öffnung im Süden und Norden des Chors, Licht in den Innenraum. Anzunehmen ist, dass der Saal durch die Öffnungen hochliegender kleiner Rundbogenfenster Licht erhielt. Saal und Chor besaßen wohl eine Flachdecke als Raumabschluss.<sup>21</sup> Der Innenraum war verputzt und wird farbig angelegt gewesen sein. Ob figürlicher oder ornamentaler Wandschmuck zur Ausstattung zählte, lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren.

Die Zuordnung von zeitlich eingrenzenden Merkmalen des Gebäudes ist aufgrund der bisher spärlich vorliegenden Quellen nur annähernd möglich. Aus bau- und kunsthistorischer Perspektive zählen Rechtecksäle mit Rechteckchören nach den Rundkirchen typologisch zu den ältesten Raumformen christlicher Sakralarchitektur. Sie finden sich bereits vor dem 10. Jahrhundert und wurden in ähnlicher Form bis ins hohe Mittelalter errichtet. Ihre Größe und Gestaltung hängt von der individuellen politischen und finanziellen Potenz der Auftraggeber ab. Da über Gestalt und Schmuckformen der Kirche in Nieder-Albach heute keine Informationen vorliegen, fallen diese Hilfsmittel zur zeitlichen Einordnung weg. Eine Datierung der Nieder-Albacher Kirche über die allgemeine, in das Hoch- oder Spätmittelalter hinausgehende, ergibt sich neben der vorliegenden Grundrissform aus der Quellenlage. Der Ort Nieder-Albach wird in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts erstmals archivalisch erwähnt und in der Mitte des 16. Jahrhunderts als wüst beschrieben. Es ist davon auszugehen, dass etwa zur Zeit der Ersterwähnung des Ortes auch die Kirche genutzt wurde und mit seinem Wüstfallen auch diese offengelassen wurde. Ob das Alter der Kirche über die dadurch greifbaren etwa 300 Jahre vermutlicher Nutzung hinaus erweitert werden muss, könnte eine professionell durchgeführte archäologische Grabung möglicherweise klären.

Falls aus den Reihen der Leserschaft zusätzliche Informationen zur Grabung der Kirchenruine Nieder-Albach bekannt sind, bittet die Autorin um Mitteilung.

---

21 Die Möglichkeit eines zum Dachwerk hin offenen Saals ist nicht auszuschließen aber eher unwahrscheinlich und für den mittelhessischen Raum für kleine Dorfkirchen nicht überliefert. Ein kreuzgrat-, oder später evtl. rippengewölbter Chor ist nicht auszuschließen aber weder über Funde, Befunde noch bautypologisch begründbar. Die meisten dörflichen Saalbauten dieser Bauzeit schlossen im Chor mit einer Flachdecke. vgl. Janson, F., *Romanische Kirchenbauten im Rhein-Main-Gebiet und in Oberhessen*, Darmstadt, Marburg 1994, S. 30